

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garnond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 10 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 73.

Samstag, den 28. Juni 1890.

7. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Zum Abonnement

auf den

„Wildbader Anzeiger“

(Amtsblatt für die Stadt Wildbad und zugleich amtliches Verkündigungsblatt für das Revieramt Wildbad)

auf das III. Quartal 1890

haben wir freundl. ein und nehmen alle Postanstalten und Postboten, sowie die Expedition des Blts. Bestellungen entgegen.

Anzeigen

haben im „Wildbader Anzeiger“ vermöge seiner allgemeinen Verbreitung in hiesiger Stadt den besten Erfolg.

Druckarbeiten

aller Art werden pünktlich und billig angefertigt.

Revier Wildbad.

Stammholz-Verkauf.

Am Montag, den 7. Juli
vormittags 11¹/₂ Uhr

auf dem Rathhaus in Wildbad:

aus Distrikt I. Meistern Abt. 7 Enzriß
und aus Distrikt II. Eiberg Abteilung 88
Grünhütte:

824 Stück Langholz I.—IV. Cl. mit
490 Fsm. [worunter 66 Forchen mit
47 Fsm.];

163 Stück Sägholz I.—III. Cl. mit
116 Fsm. [worunter 10 Forchen mit
7 Fsm.];

Ferner aus Abt. 7 Enzriß:

18 Eichen III. Cl. mit 8 Fsm.

Tietze's Muchein

oder „Keine Fliegen mehr“

in Zimmern, Küche und Stall. Bestes, gefahrloses Mittel. Es tödtet die lästigen Insecten sofort und bewahrt so Menschen und Vieh vor der häufigen Uebertragung von Krankheiten. Gleich schnell tödtet es Schwaben, Motten, Nissen, Wanzen etc. Zu haben in Packeten à 10, 25 u. 50 Pfg. bei Herrn Carl Wilhelm Vott in Wildbad. Depots errichtet in jedem Orte unter sehr günst. Bedingungen bei freier Lieferung, schönes Placat, hohen Rabatt

F. Pelzer, Coblenz (Rheinland).

Abschied.

Da es dem Unterzeichneten zu seinem großen Bedauern nicht möglich ist, von der lieben Gemeinde Wildbad persönlich Abschied zu nehmen, so möchte er auf diesem Wege den lieben Gemeindegliedern ein **herzliches Lebewohl** sagen und für die so wohlthuende Gefühle herzlicher Teilnahme, welche ihm eine liebe Gemeinde durch ihre Vertreter aussprechen ließ, diesen selbst und der ganzen Gemeinde von Herzen danken.

Zugleich fühlt er sich gedrungen auch im Namen seiner Familie für die vielen Beweise aufrichtiger Liebe und Teilnahme, welche dieselbe während ihres leider nur kurzen Zusammenlebens mit der lieben Gemeinde und hauptsächlich in der letzten Zeit seiner Krankheit, genießen durfte, seinen und seiner Familie innigen Dank auszusprechen.

Indem derselbe die Stadt Wildbad der Obhut Gottes empfiehlt und ihr Gottes Segen erfleht, wird er denselben stets ein treues und dankbares Andenken bewahren.

Wildbad, den 28. Juni 1890.

Stadtpfarrer Härle.

Kälbermühle

4 Kilometer oberhalb Wildbad.

Mein Gasthaus mit Gartenwirtschaft in der Nähe des Waldes bringe hiemit den verehrlichen Kurgästen in empfehlende Erinnerung.

Guten Wein, Carlsruher Bier, Milch, Kaffee, Thee, frisch. Schinken, Butter u. Wabenhonig sow. Forellen

Auch sind schön möbl. Zimmer für Luftkurkäfte vorhanden.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

J. Adam Ww.

Rechnungen

werden schön und billig angefertigt in der Buchdruckerei von

B. Hofmann,

Bestellungen auf
prima Obst-Most
nimmt entgegen.

Kunstmühle Wildbad.
Proben stehen zu Diensten.

Normal-Leibwäsche

in Wolle und Baumwolle,
fertige Kinderkleidchen,
Tragkleidchen,
Bettjacken,
Herren- u. Damen-Hemden,
Beinkleider,
Bade-Mäntel nach Maß aus je-
dem beliebigen Stoff
empfehlen Fr. Maier neb. der Apoth.

Eine freundl. Wohnung
samt Zubehör ist bis Martini zu vermieten
Rosine Krauß, Witwe.

Visiten-Karten,

von den feinsten bis zu den
gewöhnlichsten. werden schön
und billig angefertigt (auch
stehen jederzeit Muster zu
Diensten) i. d. Buchdruckerei
von
Bernh. Hofmann.



**Alte Rot- und
Weiß-Weine**

empfehlen zu gefl. Abnahme
(auch wird schon von einem Liter an abge-
geben.)

Wagner Lipps Ww.

Unterzeichnete empfiehlt sich im

Waschinenstricken

aller Art:
**Strümpfe, Kinderkittel und
Unterleibchen**
einem hiesigen und auswärtigen Publikum
Frau Lipps.
im Hause bei Wilh Hammer,
Waurermeister

**Bettvorlagen, Tischdecken,
Commodedecken, Treppen-
läufer, Cocosmatten,
Portièrenstoffe**

empfehlen billigst
Fr. Maier.

**Guter frisch gebrannter
CAFE**

ist stets zu haben bei
J. F. Gutbub.

Wildbad.

Geschäfts-Empfehlung.



Den verehrten Einwohner Wildbads und Umgebung
empfehle ich mein best sortiertes

Schuhwaren-Lager

von den feinsten bis zu den gewöhnlichsten Herren-Zug-
stiefel, Herren-Zug- u. Schnür-Schuhe, Rohrstiefel
und Schuhe stärkster Qualität, Damen-, Mädchen- u. Kinderstiefel und
Schuhe in Leder, und in Winter-Waren zu sehr billigen Preisen.

Nitt-Creme, Leder-Appretur und Lack.
Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und
billig. ausgeführt.

Wilhelm Dreiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klumpp.

Wilh. Ulmer,
Hauptstrasse 104
empfehlen

Normal-Woll-Wäsche

ächt Prof. Dr. Jäger.
Alleinverkauf für Wildbad.
Ferner:

reinwollene, haltwollene u. baumwollene

Unter-Kleider

für Herren, Damen u. Kinder

Socken & Strümpfe

in Woll- und Baumwolle etc. etc.

**Cigarren u. Cigaretten,
sowie Rauch- u. Kau-
Tabake**

empfehlen **Carl Wilh. Vott.**

Empfehle den geehrten Hausfrauen

Zinn sand

als bestes Mittel zum reinigen von Blech-,
Kupfer und Emailt Geschir, Messing u.
Zinn geschir; solches verleiht demselben, ohne
große Mühe, einen sehr schönen Glanz und
wird das Geschir von dem Zinn sand nicht
angegriffen.

Alleinige Niederlage für Wildbad und
Umgebung bei
Flaschner Pfau, Rathausgasse.



Fabrik-Lager

der besten & solidesten Schürzen
in allen Waschstoffen Woll-
stoffen Halbwooll- & Seiden-
stoffen zu Originalpreisen bei

Fr. Maier.

Maß Doppelstärke

empfehle bestens **G. Aberle, sen.**

Eine große Auswahl

Tricot-Gaillen

schwarz und grau, sowie eine große Partie
schwarze und farbige

Schürze

sind zu den billigsten Preisen zu haben bei

Frau Luise Volz
Hauptstraße 130.

Vogelfutter.

Canariensamen
Hansamen
Rübsamen
Haferkerne

empfehlen

Christ. Pfau.

Mein Lager in

Bettfedern & Flaum

in guter, staubfreier Ware, in verschiedenen
Sorten halte ich bestens empfohlen, sowie
ich mich zu Anfertigung von ganzen Betten
und einzelnen Bettstücken empfehle.

Fr. Maier.

Koch- & Süßbutter

ist jeden Tag zu haben bei
Chr. Vott, Rathausgasse.

Frisches

Salatoel

empfehlen

J. F. Gutbub.

Königl. Kurtheater.

Direktion: P. Liebig.
Samstag, den 28. Juni 1890.
(Abonnements-Vorstellung.)

Reis-Reislingen.

Schwank mit Gesang in 5 Akten von
G. v. Moser.

Sonntag, den 29. Juni 1890.
(Abonnements-Vorstellung)

Zum ersten Male:

Das Schützenfest.

Schwank in 3 Akten von Robert Misch und
Wilh. Jakob.

N u n d s c h a n.

— Die beim Eisenbahnunglück in Mühlacker in der Nacht vom Freitag auf Samstag ums Leben gekommenen Zugmeister Hartstern und Gepäckkassier Späth wurden am Montag mittag auf dem Pragfriedhof in Stuttgart nebeneinander zur Erde bestattet. Den kurzen Gang vom Leichenhause zum Grabe eröffnete der deutsche Kriegerverein Königin Olga mit seiner umflorten Fahne; Hartstern war Mitglied desselben gewesen; dann folgten die höheren Beamten der Staatseisenbahn, Direktor Dr. v. Schall und Bau- direktor v. Schlierholz an der Spitze, und hierauf zahlreiche Unterbedienstete des Betriebswesens. Die beiden Särge waren reich mit Kränzen geschmückt, sie wurden dicht hintereinander getragen von Zugmeister, gefolgt von den Angehörigen, der Gattin und den beiden Kindern Hartsterns. An den Gräbern hielt Stadtpfarrer Kopp I. die Ansprache, nachdem das Posaunenfest der Hospitalkirche die Trauerfeier mit dem Choral: „Wer weiß, wie nahe mir mein Ende“ eingeleitet hatte. Der Redner sprach über den Psalm: „Herr lehre mich, daß es ein Ende mit mir haben muß“, aber er gestand, daß er lieber selbst mit weinen möchte an diesem Grabe, und gab so ein ergreifendes Bild von dem plötzlichen Tode der beiden in Ausübung ihres Dienstes dahingerafften Männer, auf welche die Worte Hiobs anzuwenden sind: „Plötzlich müssen die Leute sterben und um Mitternacht vergehen.“ Nach der Grabrede spielte die Musik den Choral: „Auferstehen, ja auferstehen wirst du“, worauf sich die große Trauerversammlung in tiefster Stimmung von den Gräbern entfernte.

— Der weiter schwer verunglückte Zugmeister **Bezman** ist am Sonntag im Katharinenhospital in Stuttgart, wohin er seinem Wunsche gemäß gebracht worden war, ebenfalls gestorben.

Esslingen, 24. Juni. In der Nacht vom Donnerstag den 19. auf Freitag den 20. ds. wurde im benachbarten Zell der St. Ztg. zufolge ein Einbruch verübt und mehrere amtliche Aktenstücke entwendet. Als Motiv zu dieser Tat kann nur angenommen werden, daß der Thäter entweder einen Vorteil durch das Verschwinden derselben erlangen oder auch, was vielleicht wahrscheinlicher ist, durch Entwendung dieser Akten einen Racheakt gegen das Schultheißenamt ausüben wollte.

Mün., 25. Juni. Prinz und Prinzessin Wilhelm trafen mit Gefolge am nächsten Samstag zum Münsterfeste hier ein; am gleichen Tage wird auch Prinz Friedrich Leopold von Preußen als Vertreter des Kaisers und Graf Waldersee, Chef des Generalstabs der Armee, hier angekommen. Mit Ausschmückung der Stadt hat man bereits begonnen. Heute Abend findet Probeaufstellung des Festzuges im Kasernenhofe statt.

Kaiserläutern, 24. Juni. Der Pfälzer Volksbote schreibt: Die Führer der hiesigen Nationalliberalen beabsichtigen, an den Fürsten Bismarck die Anfrage zu richten, ob er eine Reichstagskandidatur für Kaiserläutern-Kirchheimbolanden annehmen wolle.

Berlin, 24. Juni. Der Reichsanzeiger von heute Abend veröffentlicht die Dienstentlassung des Finanzministers v. Scholz unter Belassung des Titels und Ranges eines Staatsministers, sowie unter Verleihung des

des Sterns zum Großkomtur des Hohenzollern-Ordens und die Ernennung des Oberbürgermeisters Miquel zum Finanzminister.

Berlin, 24. Juni. Miquels Eintritt in das Ministerium wird allgemein als Beginn durchgreifender Reformen angesehen.

— Die Ernennung Miquels zum preussischen Finanzminister ist vollzogen. Man weiß in parlamentarischen Kreisen, daß er das Amt erst angenommen hat nach längeren eingehenden Verhandlungen mit dem Reichskanzler und dem Kaiser, worin die Grundlagen nicht nur einer umfassenden Steuerreform, sondern auch der davon untrennbaren und ihre Voraussetzung bildenden Reform in der Schul- und Verwaltungsgesetzgebung vereinbart worden sind. Auch das Verhältnis des Reichsschatzamts zum preussischen Finanzministerium wird eine Aenderung, jedenfalls in der Richtung erfahren, daß der Finanzminister für die Leitung der Finanzen auch im Reiche maßgebend ist. Die Form, in der das geschieht, ist noch nicht bekannt. Andere Veränderungen im preussischen Ministerium, die nahe bevorstehen, scheinen vorläufig aufgeschoben zu sein.

Berlin, 25. Juni. Der Kaiser hat den Reichskommissar Major Wischmann in den Adelsstand erhoben.

— Das alte Wittigweib, das seit Jahren gegenüber dem Hofbräuhaus in München saß und wegen Armut eine Unterstützung von der Armenpflege genoss, hinterließ nahezu 23 000 M. bares Geld, das bei ihrem Tod im Strohsack versteckt gefunden wurde.

— Während des Vormittagsgottesdienstes schlug der Blitz in die Kirche zu Edeßheim. Ein Knabe wurde leicht verletzt, einige Frauen betäubt. Das Ereignis verurteilte eine große Bestürzung unter den Kirchenbesuchern.

Wien, 26. Juni. Die Tochter eines Stuttgarter Hausmeisters, Amalie Beck, welche seit längerem unter dem falschen Namen einer Baronin Beck Hotelbetrügereien im großen Stiele verübte, wurde gestern hier verhaftet. Die Beck war mit einem höheren Beamten verlobt, welcher ihr Gebahren nicht kannte.

— Das Brautgeschenk der Erzherzogin Valerie. Fünzigtausend Gulden hat die Stadt Wien der Braut aus dem Kaiserhause, der jüngsten Tochter des Kaisers Franz Josef, als Ehrengabe zur Verfügung gestellt. Und nach dem milden, von Franz Josef gelegentlich seines 40jährigen Regierungsjubiläums eingeführten Brauche hat die Fürstentochter die immerhin bedeutende Summe einem wohlthätigen Zwecke zugewendet. Sie ließ ihren Leibarzt rufen, den Hofrat Widderhofer, und teilte ihm mit, daß sie diesen Betrag dem unter seiner Leitung stehenden Sanct Annen-Kinderhospital zugute kommen lassen wolle.

— Der Sultan von Johore, der gegenwärtig in Karlsbad zur Kur weilt, hat einem dortigen Zeitungsherausgeber den Orden der Krone Johore verliehen. Das ist wohl der erste Zeitungsmann, welcher durch diese exotische Knospflockendekoration beglückt worden ist.

Belgrad, 24. Juni. Eine Ministerkrisis ist ausgebrochen, Milan strebt die Erlangung der Herrschaft an.

— Ein erschütterndes Familiendrama hat sich dieser Tage in Schweinfurt ereignet. Zwei Ehegatten, Mann und Frau, wurden

gleichzeitig vom Wahnsinn ergriffen und es mußte für ihre Ueberwachung Sorge getragen werden.

— In Saint-Jean (in der Nähe von Vrest) brach vorgestern die vom Schiffe nach dem Ladungsplatz führende Brücke unter dem Gewicht der Reisenden zusammen; gegen 50 fielen ins Meer. Die Zahl der Verunglückten ist noch nicht ermittelt. Gestern vormittag wurden 7 Leichen aufgefunden; die Taucher setzen ihre Bemühungen fort.

— Nach der glücklichen Heimkehr des Banquiers Arrigo ist die italienische Polizei energisch gegen die Banditen vorgegangen und hat nunmehr über 20 Individuen verhaftet. Mit der gefährlichen Bande sollen auch angesehenere Persönlichkeiten in Verbindung stehen; unter den Verhafteten befindet sich ein Advokat, ein Geistlicher und ein Fürst.

— (Bis in den Tod getreu.) Egoismus regiert doch nicht überall die Welt. Vor etwa 20 Jahren wurde ein französischer Goldarbeiter, Le Tissier, krank und, vom Glück verlassen, von einer Pariser Familie in Dienst genommen, wofür er eine tiefe Dankbarkeit und Treue an den Tag legte. Besonders zeigte er seine Anhänglichkeit an den jungen Sohn seiner Wohlthäter, Daniel D. Derselbe ist nunmehr — vor vier Tagen — gestorben. Man hörte unmittelbar darauf Le Tissier sagen, daß er nicht seinen jungen Herrn überleben wolle, da er indessen ruhig seiner Arbeit nachging und die notwendigen Anstalten eine Beerdigung seines Herrn traf, achtete man nicht weiter auf seine Bemerkungen. Er hat seinen Voratz wahr gemacht. Am 24. Juni früh fand man ihn in seinem Schlafzimmer erhängt vor. Zugleich fand sich in diesem Räume ein Testament, welches er vor einigen Jahren gemacht und worin er alle seine Ersparnisse — etwa 8000 Frco. — dem jungen Mann vermachte, dem er nun folgt.

— Lynchjustiz in Texas. Man schreibt aus London: Zwei Männer, welche im Gefängnis von San Augustina (Texas) wegen eines Mordversuchs auf Oberst Brooks und seine Familie eingekerkert waren, sind von einem wütenden Mob gehängt worden. Kurz nach 8 Uhr wurden die Gefängnisthore von der Menge belagert, welche das Gebäude mit Dynamit in die Luft zu sprengen drohte, falls der Gefängniswärter nicht die Schlüssel der Zellen ausliefern würde. Dieser gab nach kurzem Hin- und Herreden die Schlüssel heraus und bald sah man die beiden Gefangenen mit Stricken um den Hals, von der Menge durch die Straße geschleppt. Einer der Gefangenen stolperte, fiel und wurde nun über die kantigen Steine mehrere hundert Meter weit geschleppt, bis er mit Wunden bedeckt und ganz schwarz im Gesicht war. Man tauchte ihn in einen Pferdetisch, um ihn wieder zum Leben zu bringen. Dann machte man Halt vor einem Metzgerladen; Einer aus der Menge rief, indem er auf die Fleischhaken deutete: „Knüpft sie dort auf!“ Der Rat wurde mit Beifall sofort ausgeführt; man warf die Stricke über die Haken und zwanzig Hände zogen an. Dann wurden die Seile an einem vorspringenden Balken befestigt und die Menge zerstreute sich, da die Meldung kam, daß ein Trupp Polizeisoldaten heranzog. Als die Polizei ankam, waren die beiden Gefangenen bereits tot. Niemand

wurde verhaftet, da die ganze Bevölkerung die Hinrichtung der beiden Gefangenen billigte.

— (Kainz-Enthusiasmus.) Wie aus Berlin berichtet wird, spielten sich am Ausgangsthor der Darsteller des Ostend-Theaters nach Schluß der Vorstellungen, in welchen der bekannte Josef Kainz mitgewirkt hatte, Scener ab, die an Abgeschmacktheit nichts zu wünschen übrig ließen. Die Mimengötterung trieb hier ihre üppigsten Blüten. Kaum war es Herrn Kainz möglich, an seinen Wagen zu gelangen. Die Pferde seines Wagens wurden festgehalten, er selbst mehr in den Wagen getragen als geleitet, „Damen“ sollen ihm bis in den Wagen gefolgt sein und dort Versuche gemacht haben, ihn abzuküssen. Eine hinverbrannte Verehrerin soll, da sie nichts anders zu dem Abgott ihrer Seele gelangen konnte, über den Kutschbock geklettert sein, um auf der andern Seite in den Wagen zu kommen.

.. (Schwiegermutter u. Schwiegersohn.) Die merkwürdigste Durchbrenner-Geschichte, die je gemeldet wurde, kommt aus dem pennsylvanischen County Sullivan. Dort lebte, wie die Newyorker Staatszeitung er-

zählt, im oberen Royal Oaks-Thal der 65-jährige verwitwete Holzbändler Pounce Bailey. Dieser verliebte sich vor einiger Zeit in ein junges, hübsches deutsches Dienstmädchen, das erst vor kurzem aus Europa eingewandert war, freite um sie, ward angenommen und ließ sich auch alsbald mit ihr trauen. Des Mädchens Mutter, Frau K. Klein, hatte zu jener Zeit eine Stelle als Haushälterin in Potter County; als sie jedoch von dem Glücke ihrer Tochter Nachricht erhielt, beschloß sie, ihr einen Besuch abzustatten. Sie führte ihren Entschluß vor etwa zwei Wochen aus und fand großes Gefallen an ihrem neuen Schwiegersohn. Dieses Gefühl schien auf Gegenseitigkeit zu beruhen, wenigstens sah sich die junge Frau Bailey nach einigen Tagen veranlaßt, ihre Mutter mit aller kindlichen Ehrfurcht zu bitten, ihr Haus wieder zu verlassen. Frau Klein folgte dem Räte ihrer Tochter und reiste ab, wer ihr aber alsbald nachreiste, das war Herr Bailey, und jetzt lebt er mit seiner Schwiegermutter zusammen in Potter County. Das Schönste an der Sache ist, daß er kein Deutsch, die Frau aber kein Englisch versteht, und sie somit gänzlich auf die

Zeichensprache angewiesen sind. Die eigentliche Frau Bailey scheint sich über die Untreue ihres „Alten“ nicht sehr zu grämen.

.. (Wirkung des Fernsprechers.) Ein Berliner will seinem Freunde aus der Provinz die Wirkung des Telephons erklären. Er sucht mit ihm also eine öffentliche Fernsprechstelle auf und sagt: „Gieb Acht! Jetzt sage ich meiner Frau, daß Du heute Abend bei uns essen wirst. — So. Nun halte die Schallfänger an's Ohr und Du wirst Dich überzeugen, daß sie mich verstanden hat.“ Der Gastfreund lauscht und hört die inhaltsschweren Worte: „Der Schalkopf hat mir gerade noch gefehlt.“

.. (Das kühlende Pflaster.) Nachwächter: „He, was liegen Sie denn hier auf der Straße?“ — Pennbruder: „Danke für die gütige Nachfrage! Uf ärztliche Verordnung soll ich mir nämlich uf meine geschwollene Backe en kühlendes Pflaster legen. Ob ich ober det Pflaster uf de Backe, oder die Backe uf det kühlende Pflaster lege, det kann Sie ganz schnuppe sind, Herr jeheimer Herr Nachtrat.“

Der Kampf um eine Million.

Criminalnovelle von W. Roberts.

Nachdruck verboten.

4.

So kam es, daß seine Mutter von der allmählichen Ausführung seines Planes in Bezug auf Befreiung der verhafteten Universalerin des Veters Allan Burns nichts Sicheres wußte, während doch Ralph bereits tüchtig bei der Arbeit war, um seine ränkevolle Unthat auszuführen. Es ging dies unter dem Deckmantel der Freundschaft ganz unauffällig vor sich.

Ralph, der bisher schon hin und wieder mit Richard Johnson verkehrt hatte, suchte jetzt häufig dessen Gesellschaft auf und beteiligte sich mit Vorliebe an den Vergnügungen und ausgelassenen Streichen, wie sie Richard Johnson liebte.

Dieser früh verwaiste junge Mann war in der That eine ganz merkwürdige Natur. Von selbstständigem Wesen, hatte er eine große Vorliebe für alles Außergewöhnliche und verachtete alles Alltägliche. Er lebte einmal vierzehn Tage wie ein Prinz, denn die reichliche Unterstützung des Millionärs Veter Burns gestatteten ja solchen Luxus, und arbeitete dann auch wieder einmal einige Wochen im Schweiß seines Angesichts eifrig hinter seinen Büchern, als wenn sein ganzes künftiges Lebensglück von seinen Fortschritten in den Rechts- und Staatswissenschaften abhinge. Niemals bemerkte man aber, daß Richard Johnson durch ein freudiges Ereignis oder durch einen bitteren Verdruß jemals in irgend eine große Erregung gebracht worden wäre, sondern er nahm Lust und Leid auf seiner studentischen im bunten Zickzack sich dahin windenden Lebensbahn mit stoischem Gleichmuth und seinen philosophischen Scherzen auf. Diese seltene Eigentümlichkeit Richard Johnsons machte ihn in den Kreisen, wo er verkehrte, zu einer interessanten, ja beliebten Persönlichkeit und diese seine Eigenschaft war es ja auch, neben den Banden der Blutsverwandtschaft, weshalb ihn der reiche Onkel Allan Burns

ganz besonders in sein Herz geschlossen und zu seinem Universalerben auserkoren hatte.

Ralph Lockwell war es mit listiger Zuverlässigkeit bald gelungen, sich die Freundschaft des liebenswürdigen jungen Lebemanns Richard Johnson zu erobern, und der Erstere war bald der ständige Begleiter des Letzteren, bei dessen studentischen Abenteuern.

Ganz besonders liebte es Richard Johnson, wie Ralph mit rohem Scharfblick erkannt hatte, eigenartige Erscheinungen im Getriebe der Weltstadt London aufzuspüren, zu beobachten und sich wenn möglich dabei zu belustigen. Auf diese Neigung des verhafteten Universalerbin des reichen Veters Allan Burns baute Ralph seinen schändlichen Plan.

„Weißt Du, wo man die wunderbarsten Kerle der ganzen Welt sehen kann?“ frug deshalb in zutraulichem Tone, aber dennoch mit der niederträchtigsten Absicht eines Abends Ralph Lockwell den Vater Richard Johnson.

„Ach, Du meinst wohl, die buntfarbigen betrunkenen Gestalten aller Nationen in den Matrosenkneipen am Hafen und ihr babylonisches Rauberwälsch,“ erwiderte Richard und schob seine langen Beine von einer Stuhllehne auf die andere, denn er liebte es in seinem Zimmer, nach der Art vieler englischen Studenten, die bequemsten Lagen für seinen wenig verwöhnten Körper dadurch zu erreichen, daß er sich auf einen Stuhl setzte und die Beine über die Lehne eines daneben stehenden Stuhles hing.

„O, die meine ich nicht, das wäre ja etwas alltägliches,“ entgegnete Ralph ironisch, „und was man jeden Tag sehen kann, das hat ja keinen Reiz weder für Dich noch für mich. Ich möchte Dir etwas zeigen, was möglicherweise etwas ganz Neues für Dich ist, und wo Du mein Herzensjunge die interessantesten Menschenstudien machen kannst.“

„Da bin ich aber wirklich sehr neugierig,“ sagte Richard, „aber treibe keine Späße mit mir, sondern rücke mit Deiner Idee, nach welcher man die interessantesten Kerle von der ganzen Erde sehen kann, schleunigst her-

aus, daß man sie möglichst noch heute Abend ausführen kann, denn der Abend fängt an furchtbar langweilig zu werden und bis morgen früh ist es noch eine schrecklich lange Zeit.“

„Nun, Richard, bist Du schon einmal auf einem Werbungsplatz gewesen, wo Kerle aus aller Herren Länder und aus allen Ständen, also Engländer, Schotten, Iräländer, Deutsche, Polen, Franzosen, Italiener, Amerikaner u. s. w., lauter geheizte Existenzen, vom heruntergekommenen Baron und davongezagten Studenten bis hinab zum heruntergerissenen Bagabunden, für unser Heer in Indien angeworben werden? Da kannst Du den Gipfel der menschlichen Thorheit und Verzweiflung sehen, Kerle, die nie an Ordnung gewöhnt waren und die nun unter der strengen militärischen Disziplin in einem fernem unbekanntem Lande und vor den Kugeln des Feindes ihr Glück machen wollen! Und wie diese Menschen kurz vor ihrer Einschiffung nach Indien ihr Werbegeld verschlemmen und sich Mut für das gewöhnlich letzte Abenteuer ihres Lebens antrinken! Richard hast Du schon solche Kerle gesehen?“

„Das ist mir etwas Neues, diese Teufelskerle muß ich sehen!“ erwiderte Richard mit trockenem Humor und zog seine langen Beine von der Stuhllehne herab. „Wir wollen uns gleich jetzt nach einem solchen Werbungsplatze begeben, wenn es Dir recht ist, Ralph.“

„O, mir ist es schon recht, und es wäre ja auch gerade noch die günstigste Zeit, die Kerle zu sehen, denn noch diese Nacht, ich glaube früh um zwei Uhr, werden sie nach Indien eingeschifft,“ entgegnete Ralph und seine Augen glänzten in einem unheimlichen Feuer.

(Fortsetzung folgt.)

Gedankensplitter.

Die Menschen kümmern sich nicht darum, wenn man sich über sie ärgert, aber sie ärgern sich darüber, wenn man sich nicht um sie kümmert.